© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ueber die Artrechte einiger spanischen Carabi

von

Dr. *G. Kraatz.*

„Aber die Arten wollen wir kennen lernen, welche die Natur wirklich zu Arten gestempelt hat, denn nur die Kenntnifs dieser ist fruchtbar für uns, die wir nicht blos Individuen sammeln wollen, um sie zu besitzen, sondern aus unseren Sammlungen Belehrungen schöpfen. Wir wollen die Natur selbst kennen lernen, wie sie ist, nicht wie eines jeden verschiedene Vorstellungsweise sie sich schafft. Das Sammeln und die Sammlungen geben dem Nachdenkenden Stoff, um auf die Gesetze des Wesentlichen und Unwesentlichen in den Merkmalen zu schliefsen, die ein Hauptziel der Naturbeschreibung sind."

(Illiger Magaz. f. Insectenkunde I. S. 13.)

Bevor ich zur Sache selbst übergehe, halte ich mich denjenigen gegenüber, welche vielleicht meinen früheren Ausführungen über die Artrechte einzelner *Carabus*-Arten mit einigem Interesse gefolgt sind, zu der Erklärung verpflichtet, dafs ich den Gegenäufserungen in der Stettiner entomologischen Zeitung Jahrgang 1857 und der Linnaea entomologica gegenüber schweige, weil ihr Gehalt es nicht nothwendig macht, ihr Ton es mir geradezu verbietet zu antworten; auf die letzteren ist überdies zur Genüge von Anderen eingegangen (vergl. Wiener entomol. Monatschrift 1858 p. 63 und diese Zeitschr. II. p. 220 ff.).

In dem neuesten Jahresberichte von 1857 über die wissenschaftlichen Leistungen im Gebiete der Entomologie ist mir in dem gehässigen und unwissenschaftlichen Tone, der diese Berichte jetzt charakterisirt, p. 37 vorgeworfen worden, auf Stellen anderer Autoren „durch renommistische Eingesandts wiederholt hingewiesen zu haben". Hierauf kann ich nur erwiedern, dafs ich die, in meinen Citaten verschiedener Autoren, im engsten Zusammenhange mit dem Uebrigen von ihnen gebrauchten Ausdrücke: „wie Kraatz a. a. O. lichtvoll erörtert hat, wie Kraatz mit Recht geltend gemacht

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

hat", unmöglich auslassen konnte, weil es gerade darauf ankam, den Lesern der Stettiner Zeitung, welche selber bisher noch keine Arten beschrieben hatten und von der einschlagenden Literatur nichts wussten, zu zeigen, dafs ich mit meinen Ansichten nicht etwa isolirt dastand; darüber konnte Dr. Gerstäcker nur absichtlich im Unklaren sein.

Wenn derselbe ferner auf p. 36 eine über Gebühr von ihm belobte Arbeit Mäklin's [1]) von um so gröfserem Interesse findet, „als sie keineswegs dem Verfahren derjenigen, welche ähnliche und schwer zu unterscheidende Arten als unbedeutende Lokal-Varietäten abzufertigen suchen, das Wort redet", so ist dies wieder eine Tendenzäufserung, der hier nur die Worte gegenüber gehalten werden mögen, die Illiger, dieser wirklich ausgezeichnete Entomologe, unmittelbar an die am Eingange dieses Aufsatzes angeführten anschliefst:

„Der für seine Lieblingswissenschaft so besorgte Creutzer fürchtet, dafs bei der Zusammenfassung aller oft so augenscheinlich abweichenden Abarten manche Beobachtung verloren gehen werde, weil man eine Abart nicht der Aufmerksamkeit werth zu halten pflege, welche man ihr widmen würde, wenn man sie als verschiedene Art ansähe. Sollte man diese Gleichgültigkeit gegen Abarten wohl von einem andern, als von einem Anfänger oder einem Dilettanten erwarten dürfen, denen es nur um Namen nicht um die Sachen zu thun ist. Für den, der Naturkunde mit wahrem Eifer treibt, hat die merkwürdige Abart ihren hohen Reiz; sie spornt zu der Untersuchung an, wie diese Abweichung wohl entstand, welche Umstände sie bewirkt haben, und belebt das Studium."

Dem Unbefangensten mufs es doch nachgerade auffallend werden, dafs Herr Dr. Gerstäcker nicht endlich einmal selbst die specifischen Kennzeichen derjenigen Arten angiebt, die nach seiner Ansicht mit Unrecht als Abarten angesehen werden; dann würde er vielleicht zu einem anderen Renommé in den Augen vieler Entomologen von Fach kommen.

---

[1]) Sogenannte vicariirende Insecten-Formen anzunehmen, wie es Mäklin in seinem Aufsatze „über die vicariirenden Formen unter den Coleopteren des Nordens" thut, ist nach meiner Ansicht ein verfehltes Unternehmen, da sich im Grunde mit ihrer Definition: „Arten eines Terrains, welche in ihrer äufseren Form bei einer flüchtigen Betrachtung den entsprechenden Thierarten eines andern Terrains täuschend ähnlich sehen, gleichwohl aber bei einer nähern Vergleichung bedeutende und beständige Abänderungen zeigen", durchaus kein allgemein bestimmter wissenschaftlicher Begriff verbinden läfst.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Mit den spanischen *Carabus* hat sich bereits früher ein Aufsatz von Deyrolle in den Ann. de la Société entomologique de France (1852 p. 237—252 pl. V. und VI.) beschäftigt, in dem sowohl Bemerkungen zu den bereits bekannten Arten gegeben als mehrere neue beschrieben wurden. Indessen ist der Gegenstand um so weniger erschöpft, als Herr Deyrolle weder die Sculpturveränderungen, welche schon bei wenigen Individuen einzelner Arten leicht ins Auge springen, besonders studirt, noch die typischen Exemplare einer Anzahl von Dejean'schen Arten vor sich gehabt hat, auf welche sich die in den Sammlungen befindlichen Stücke meistens nicht mit völliger Bestimmtheit beziehen liefsen. An diese Arten hauptsächlich knüpfen sich die folgenden Bemerkungen, und zwar an typische Exemplare der Dejean'schen Sammlung. Für die zuvorkommende Weise, in der mir diese werthvollen Stücke von Herrn Baron v. Chaudoir, dem jetzigen Besitzer der *Carabicinen*-Sammlung des Marquis de La Ferté-Senectère (in welche bekanntlich Dejean's *Carabicinen* übergangen sind), zu Gebote gestellt wurden, mufs ich demselben hier nochmals herzlich danken.

1. Ueber *Carabus latus* Dej., *complanatus* Dej., *brevis* Dej. und *helluo* Dej. Species Général des Coléoptères II. p. 92—94.

Obwohl mir von diesen vier Arten im Ganzen nur 15 Exemplare aus der Chaudoir'schen Sammlung und 7 aus der meinigen vorliegen, ist mir ihre Zusammengehörigkeit nicht zweifelhaft. Sollen die von Dejean zu ihrer Unterscheidung angegebenen Merkmale als charakteristische gelten, so müssen neben diesen 4 mindestens eben so viele neue Arten aufgestellt werden; dazu ist indessen um so weniger Grund vorhanden, als dieselben sich zum Theil auf Exemplare gründen würden, welche von derselben Lokalität stammen und bei genauerer Betrachtung wesentliche Uebereinstimmungen zeigen.

Als die drei wichtigsten Unterscheidungsmerkmale der genannten Arten sind die Sculptur der Flügeldecken, die Gestalt des Halsschildes und die Gesammtform des Körpers zu betrachten, auf welche nunmehr im Einzelnen einzugehen ist.

Betrachten wir zuerst die Sculptur des von Guérin stammenden typischen Stückes von *C. helluo*, so sehen wir drei Reihen weitläufig gestellter, starker Punkte auf jeder Flügeldecke, und zwischen je zwei derselben, 8 fast ganz regelmäfsige Reihen feiner, ziemlich seichter Punkte. Die 7 Zwischenräume dieser Punkte sind auf der vorderen Hälfte der Flügeldecken so wenig erhaben, dafs man sie fast eben und glatt nennen kann; auf der hinteren Hälfte dage-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

gen sind diese intervalles leicht erhaben und zugleich, wie Dejean angiebt, crénelés et presque interrompus. Diese Crenulirung entsteht durch seichte Querfurchen in den Intervallen, welche meistens ein Paar Punkte von den Punktstreifen mit einander verbinden; gegen diese Querfurchen setzt sich der erhabene Zwischenraum mehr oder minder deutlich höckerartig ab. —

Dieser Dessin der Flügeldecken, sagt Dejean, ist absolument le même wie beim *latus*, mais beaucoup moins marqué; beim *brevis* sind die stries (d. h. die intervalles) moins marquées als beim *latus*, beim *complanatus* sind sie bien moins distinctes. Mithin zeigt schon die Beschreibung der typischen Stücke, dafs die Stärke der Streifen beim *brevis* und *complanatus* etwa die Mitte zwischen der vom *latus* und *helluo* hält. Vergleicht man nun mit diesen auch nur eine geringe Anzahl anderer Stücke, so wird man nicht unschwer Zwischenformen finden; für ein geübtes Auge bedarf es aber kaum derselben, um zu erkennen, dafs wir es in den genannten 4 Formen mit einer Art zu thun haben, bei der sich, ganz ähnlich wie beim *Preyfsleri*, die Streifen (= intervalles) der Flügeldecken leicht erheben können. Je nachdem nun die Streifen stärker oder schwächer erhaben, durch wenige oder zahlreiche Punkte unterbrochen sind, entsteht eine grofse Mannigfaltigkeit in der Sculptur; vermehrt wird dieselbe noch dadurch, dafs sich bei dieser Art, wie bei vielen anderen (z. B. *monilis*, *Linnei*, *sylvestris*) die der Zahl nach geraden Streifen auf Kosten der ungeraden mehr oder minder verstärken können, ein Gesetz, welches im Ganzen noch wenig bekannt und beachtet ist. Endlich können auch die Punktreihen bald deutlich neben den erhabenen Streifen hervortreten, bald beinahe verschwinden. Bei Stücken die in der ganzen Entwickelung etwas zurückgeblieben sind, fliefsen auch die einzelnen Streifen hier und da miteinander zusammen, dies ist z. B. bei dem typischen Exemplare des *C. complanatus* der Fall; während Dejean bereits angiebt, dafs derselbe vielleicht nur Varietät des *latus* sei, glauben Deyrolle und Reiche eher, dafs ihre Stücke, auf die die Beschreibung des *complanatus* zutrifft, zum *helluo* gehören. (Vergl. Ann. de France 1852 p. 246.)

Nach dieser allgemeinen Ausführung ist es kaum noch nöthig auf die Details einzugehen, welche Dejean in der weiteren Beschreibung der Sculptur der Flügeldecken giebt.

Die grofsen Verschiedenheiten in der Gesammtform, welche Stücke von derselben Lokalität zeigen (z. B. 4 von Ghiliani gesammelte, in Chaudoir's Sammlung unter *brevis* steckende Stücke; die

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

von Graells gesandten *helluo* in den Pariser Sammlungen etc.) beweisen am deutlichsten, dafs dieselbe nicht als ein specifisches Merkmal aufgefafst werden kann, um etwa nahe verwandte Arten danach zu scheiden. Eben so veränderlich zeigt sich die Form des Halsschildes, und statt alles Anderen sei nur erwähnt, dafs z. B. ein als *helluo* eingesandtes Stück in meiner Sammlung die stark gerundeten Seiten des Halsschildes vom *brevis* mit dem hinten stärker aufgehobenen Seitenrande des *latus* verbindet, ohne dafs seine Hinterecken abgerundet sind, wie beim *brevis*; zu gleicher Zeit hat der Käfer die Gestalt eines mäfsig schlanken *brevis*, aber die Sculptur des *latus*.

2. *Carabus errans* Gory Rev. Zool. 1839 p. 326 und *Ghilianii* de la Ferté Ann. la Soc. ent. de France 1847 p. 447, Deyrolle 1852 p. 252 pl. VI. fig. 5.

Herr Deyrolle erwähnt (Annal. de France 1852) eine Varietät des *Carabus errans*, bei der die 7 Streifen zwischen je 2 Punktreihen abwechselnd stärker erhaben sind, und vermuthet ganz richtig, dafs das von Gory beschriebene Exemplar des *C. errans*, welches an Stelle der 7 nur 3 Streifen hat, ein ähnliches Stück oder ein solches gewesen sei, bei dem die 4 Streifen ganz geschwunden sind. Diese Erscheinung ist, wie bereits oben bemerkt, eine nichts weniger als seltene, und beim *Rothii* Dej. z. B. finden sich nicht selten Exemplare, welche anstatt 16—18 deutlicher Streifen deren nur 8—9 auf jeder Flügeldecke haben.

Carabus Ghilianii de la Ferté, welchen Deyrolle mit Recht in die Nähe von *hortensis* L. (*gemmatus* Fabr.) gebracht wissen will (vergl. Annal. de France 1852 p. 252), hat unzweifelhaft die gröfste Verwandtschaft mit *errans*, von dem er sich hauptsächlich nur durch den vorn breiter abgesetzten Seitenrand des Halsschildes unterscheidet; [1]) sollten ähnliche Stücke unter *errans* vorkommen, so würde die Art kaum haltbar sein.

Car. Ghilianii zeigt gewöhnlich einen schönen röthlichen Anflug auf Kopf und Flügeldecken; es kommen indessen auch Stücke vor, welche statt des röthlichen einen eben so lebhaften bläulichen Anflug zeigen und meist für eine neue Art gehalten werden.

---

[1]) Die „succession de petites aspérites" auf den erhabenen Streifen der Flügeldecken betrachte ich nicht als ein specifisches Merkmal, obwohl sie bei sämmtlichen mir vorliegenden Stücken deutlich vorhanden ist.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

3. Ueber *Carabus cantabricus* Chevrol. Rev. Zool. 1840 p. 9. pl. VI. fig. 1., Deyrolle Annal. de France 1852 p. 243. pl. VI. fig. 1. und *Egesippii* La Ferté Ann. de France 1847 p. 450, Deyrolle 1852 p. 243 pl. VI. fig. 2.

Die Beschreibung des *Carabus Egesippii* wurde nach einem, aus dem nördlichen Portugal von Deyrolle mitgetheilten Exemplare entworfen und später von dem Letzteren mit Hülfe zweier, ihm von Dr. Duval mitgetheilten Stücke ergänzt. Aus Deyrolle's Angabe über das Männchen: „les lignes élevées des elytres sont plus nombreuses, c'est a dire que ce qui semble le fond des stries dans la femelle, s'élève au niveau des intervalles, qui sont eux-mêmes moins élévés" ist deutlich ersichtlich, dafs der *C. Egesippii* nicht etwa immer die „environ 15 lignes élévées, rangées en stries assez distinctes, surtout les impaires, et continues, a l'exception des quatrième, huitième et douxième, qui sont interrompus par de gros points enfoncés irrégulièrement" auf jeder Flügeldecke zeigt, welche La Ferté beschreibt; sondern dafs auch bei ihm einige zwanzig Streifen vorhanden sein können (sogar wahrscheinlich die Regel bilden), welche dadurch auf etwa 15 vermindert werden, dafs sich die geraden Streifen auf Kosten der ungeraden verstärken.

Da Deyrolle ferner sagt, dafs die Farbe der Flügeldecken bei frischen Stücken schwärzlich blau, mit ziemlich glänzendem bläulich violettem Rande sei, sind also die reflets verdâtres auf dem Kopfe, die couleur bronzée-verdâtre du corselet, die elytres noires, avec la gouttière d'un vert brillant nur dem La Ferté'schen Stücke des *Egesippii* eigen. Mithin ist die Sculptur der Flügeldecken und die Farbe des *Carabus Egesippii* in nichts wesentlich von der der *C. cantabricus* verschieden. Da nun die Gestalt des Halsschildes bei den Exemplaren dieses Käfers erheblich abweicht, ist in meinen Augen keine irgend bestimmte Gränze zwischen dem *C. cantabricus* und dem *Egesippii* zu ziehen; Stücke, welche Deyrolle selbst als *Egesippii* fortgegeben, vermochte ich nicht von meinen Exemplaren des *cantabricus* zu trennen.

4. Ueber *Carabus antiquus* Dej. Spec. Gen. II. p. 91 und *Luczotii* Laporte Ann. de France 1832 p. 393. No. 11. — Etude entom. p. 88. — Hist. nat. des Anim. articulés. Ins. Tom. 1. pl. 9. f. 9.

Wenn auch die Beschreibung dieses Käfers, wie Deyrolle bemerkt, sehr mangelhaft ist, so lassen doch Laporte's Angaben über die Gröfse (long. 10 lin., larg. 5 lin.), die Farbe (un cuivreux ob-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

seur verdâtre) und die Sculptur der Flügeldecken (elytres couvertes d'une foule de petits tubercules obtus etc.) in Verbindung mit der Vaterlandsangabe Spanien kaum zweifeln, dafs wir es mit dem *antiquus* Dej. zu thun haben, den Dejean ebenfalls von Dupont aus Spanien erhalten hat. In der That versicherte mich auch Herr Doué (ob derselbe typische Stücke aus Dupont's Sammlung selbst besafs oder nur verglichen hatte, erinnere ich mich nicht mehr genau), das *Carabus Luczotii* bestimmt mit *antiquus* Dej. identisch sei. Auf meine Mittheilung hin ist auch bereits *Carabus Luczotii* im Schaum'schen Catalog zu *antiquus* Dej. gezogen.

5. Ueber *Carabus castillianus* Dej. Spec. Gén. II. p. 87.

Das einzige mir bekannt gewordene Exemplar ist das typische aus der Dejean'schen Sammlung. Es findet jedenfalls seinen Platz neben dem *C. lusitanicus* Dej. Da die Unterschiede in der Sculptur beider Käfer keine wesentlichen sind, könnte der *castillianus* möglicher Weise nichts als ein flaches, männliches Stück des *lusitanicus* sein; indessen sind die Hinterecken des Halsschildes bei diesem etwas stärker vorgezogen und weniger gerundet. Der Kopf des *castillianus* ist deutlich kleiner als der der gewöhnlichen *lusitanicus*, und, wie das Halsschild, angeklebt; doch scheinen beide ächt.

6. Ueber *Carabus macrocephalus* Dej. Spec. Gén II. p. 88.

Obwohl das typische Exemplar des Käfers sich in keinem besonders gutem Zustande befindet, ist in demselben eine höchst ausgezeichnete Art zu erkennen, zu deren sehr treffender Beschreibung ich hier nichts hinzuzusetzen wüsste.

7. Ueber *Carabus guadarramus* La Ferté Annal. de France 1847 p. 445., Deyrolle 1852 p. 239. pl. 5. fig. 1. und *Steuartii* Deyrolle Ann. de France 1852 p. 240. pl. 5. fig. 3.

Nach einer mündlichen Mittheilung von Herrn Baron v. Chaudoir wäre *C. Steuartii* nicht von *guadarramus* specifisch verschieden; auch bietet die Beschreibung des Käfers, der mir bis jetzt unbekannt geblieben ist, hierfür Anhaltspunkte; nach der Abbildung scheint er aber durch die Gröfse und die Form des Halsschildes ziemlich verschieden.

8. Ueber *Carabus lineatus* Dej. Spec. Gén. II. 117. und *Troberti* Dej. in litt.

Die typischen beiden Exemplare aus Dejean's Sammlung unterscheiden sich vom *C. lateralis* Chevrol. hauptsächlich durch etwas

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

flachere Gestalt, merkbar schwächere Rippen der Flügeldecken und schwächere Punktirung der Zwischenräume. Andererseits zeigen sie eine unverkennbare Aehnlichkeit mit der von Deyrolle Annales de la Soc. ent. de France 1852 p. 250 erwähnten Varietät des *C. splendens* Dej. aus Guipuzcoa (dem *Car. Troberti* [1]) Dej. inedit.), bei der drei schwach erhabene, schwärzliche Rippen deutlich auf jeder Flügeldecke hervortreten; die Stärke der Rippen des *Car. lineatus* hält ziemlich genau die Mitte zwischen der der Rippen des *Troberti* und des *C. lateralis*; ebenso die Stärke der Punkte in den Zwischenräumen. Beide Käfer sind so selten, dafs ich bis jetzt von jedem nur drei Exemplare besitze; unter den Stücken des *Troberti* befindet sich keine eigentliche Uebergangsform zum *C. lineatus*; indessen ist das allmälige Stärkerwerden der Punkte und Rippen auf den Flügeldecken des *Carabus splendens*, *Troberti* und *lineatus* bei wesentlicher Uebereinstimmung der Fühler, des Kopfes und Halsschildes eine Erscheinung, welche jedenfalls näher in Betracht gezogen zu werden verdient. — Wenn vertiefte Punkte auf den ursprünglich glatten Flügeldecken des *C. splendens* hervortreten können (wie es bei den Exemplaren der Fall ist, welche Herr Deyrolle in der Reiche'schen Sammlung gesehen hat und wie es sich auch bei einigen meiner Stücke deutlich zeigt) und aufser ihnen zugleich deutliche Rippen, so liegt die Möglichkeit nicht allzu fern, dass sich bei sorgfältigerem Vergleiche von Exemplaren aus verschiedenen Gegenden Uebergangsformen zum *lineatus* auffinden lassen. Das von Deyrolle (Ann. de la Soc. Ent. de France 1852 p. 13) als *C. Whitei* beschriebene Exemplar mit schwach erhabenen Rippen und fast ganz glatten Zwischenräumen könnte vielleicht eine solche sein. Soviel mag genügen um die Frage anzuregen, ob *C. lineatus* vielleicht als eine Form des *C. splendens* zu betrachten sei.

In Verbindung mit dieser Frage scheint es mir hier am Orte kurz darauf einzugehen, inwieweit bei anderen Arten die Stärke der drei erhabenen Rippen auf den Flügeldecken variirt.

---

[1]) Die Aufmerksamkeit auf diese interessante Form durch eine kurze Beschreibung zu lenken, ist wohl nicht unzweckmäfsig.

Carabus Troberti (Dej.): Statura et magnitudine *C. splendentis* Fabr. Elongato-ovatus, supra aureo-viridis, antennis totis nigris, thorace elongato, elytris parum convexis, lineis tribus perparum elevatis nigris, interstitiis parce obsoleteque punctatis, magis minusve acicularibus.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

9. Ueber *Carabus auratus* Fabr., *Lasserei* Dupont ined. und *lotharingus* Dej. Spec. Gen. II. p. 488.

Dafs vom *Carabus auratus* eine Varietät existirt, bei der die Rippen auf den Flügeldecken fast ganz fehlen, mag um so weniger zur Kenntnifs vieler deutschen Entomologen gekommen sein, als diese Varietät in der Naturgeschichte der Insekten Deutschlands noch nicht erwähnt ist. Aufser dem Exemplare, welches Herr Doué in der Sitzung der Société entomologique in Paris vorzeigte (vergl. Annal. de France 1855 p. LXXXVI) sah ich das in der Sammlung des Grafen Mnischech befindliche (unter dem Namen *Lasserei* [1]) Dupont, mit der Vaterlandsangabe France Ardèche) und ein drittes in der des Herrn Javet.

Der *Lasserei* zeigt nicht etwa eine gröfsere Verwandschaft mit dem *Lotharingus* als dem *C. auratus*; seine Flügeldecken sind nicht etwa flacher als bei diesem Käfer, sondern gewölbter, das Halsschild ist verhältnifsmäfsig etwas länger, hinter der Mitte deutlicher ausgeschweift; dadurch erhält der ganze Käfer ein recht eigenthümliches Gepräge, welches kaum weniger charakteristisch bei einem Stücke aus den Pyrenäen (in meiner Sammlung) hervortritt, dessen Rippen etwas deutlicher hervortreten als beim *Lasserei*, obwohl immer noch viel schwächer als beim *auratus*.

Ueber *C. lotharingus* mufs ich bemerken, dafs zwar Fairmaire denselben (Faune entomologique française I. p. 24) als Varietät des *C. auratus* aufführt, „qui se rattache au type par les passages insensibles", dafs ich aber in den Pariser Sammlungen nirgends deutliche Uebergangsformen zwischen beiden bemerkt habe. Auch vom *C. lotharingus* besitze ich ein Stück (aus Carcasonne), bei dem die Rippen fast ganz verschwunden und nur wenig deutlicher als beim *Lasserei* sind; im Gegensatz zu diesem zeichnet sich dasselbe aber durch seine besonders flache Gestalt aus.

Von Dejean, Heer, Schaum wird eine Varietät des *Carabus auratus* mit fast schwärzlicher Farbe der Oberseite erwähnt; ich besitze ein französisches Stück mit schwärzlich blauer Oberseite, und habe mit Bestimmtheit (wenn ich nicht irre von Delarouzée) versichern hören, dafs auch Exemplare mit schön blauen Flügeldecken in Frankreich aufgefunden sind. Schwarzschenklige und Individuen

---

[1]) Der Käfer läfst sich im Wesentlichen folgendermafsen charakterisiren: *Carabus Lasserei* (Dup. ined.): Oblongus, convexus, supra viridis, prothorace subquadrato, elytris cupreo-marginalis, sutura costisque tribus obtusissimis vix elevatis, antennarum basi tibiisque rufis. Long. 10—11 lin.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

mit pechbrauner Fühlerwurzel sind mir nicht nur aus dem südlichen Frankreich, sondern auch von Paris mitgetheilt.

10. Ueber *Carabus festivus* Dej. Spec. Gen. II. p. 63., und *Farinesi* Dej. Spec. Gen. II. p. 115.

Nach Dejean's Beschreibung zeigt dieser Käfer, welcher namentlich in der Umgebung von Sorèze vorkommt, auf den Flügeldecken „trois lignes longitudinales noirâtres, élevées et très peu saillantes, qui sont beaucoup moins marquées que celles de l'Escheri". Die Stärke dieser Streifen ist aber hier so wenig gleichmäfsig, dafs Stücke vorkommen, bei denen sie geradezu völlig verschwinden. Sind die Streifen sehr schwach, so zeigen sie anstatt der schwärzlichen eine kupferrothe Färbung; auf solche Exemplare pafst Dejean's Beschreibung der *C. Farinesi* (Spec. Gen. II. 63.) vollkommen, mit Ausnahme des ersten Fühlergliedes, welches bei diesem Käfer schwärzlich braun genannt wird. Da aber bei den meisten Arten mit rother Fühlerwurzel auch einzelne Stücke mit schwärzlicher Wurzel vorkommen, ist auf dieses Merkmal kein besonderes Gewicht zu legen.

Der Vergleich einer gröfseren Reihe Exemplare dieser Art ist sehr belehrend; man findet, dafs die tiefer eingestochenen, einzelnen Punkte neben den Rippen, welche nach Dejean bei dieser Art fehlen sollen, gar nicht selten vorkommen; im Allgemeinen treten sie um so mehr zurück, je kräftiger die Rippen sich entwickeln; ein Gesetz, welches auch bei anderen Arten auftritt. Die Zwischenräume sind bald „très légèrement pontués" wie Dejean angiebt; bald „couverts de lignes enfoncées irrégulières qui les font paraître légèrement chagrinés", wie beim *auronitens*. Ueberhaupt ist die Verwandschaft zwischen *C. festivus* und *auronitens* gröfser als es auf den ersten Blick scheint. In Italien findet sich eine Form des *C. auronitens* mit Rippen, welche bisweilen kaum stärker hervortreten, als beim *festivus*. Eine durch sehr schwach vortretende Hinterecken des Halsschildes ausgezeichnete var. minor des *C. auronitens* vom Mont Dore (Auvergne) sandte mir Delarouzée als *festivus* ein; indessen würde ich in den Exemplaren dieses Käfers nur eine Form des *auronitens* und keinen Uebergang zum *festivus* sehen, da die Sculptur der Flügeldecken wesentlich mit der des *auronitens* übereinstimmt. Unter den auf dem Mont Dore vorkommenden Stücken scheinen sich nicht gerade sehr selten ganz schwärzlich braune zu finden. Ein Exemplar mit fast violetten Flügeldekken und lebhaft goldgrünem Halsschilde erhielt ich von Herrn Dr. Candèze.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Deutsche Entomologische Zeitschrift (Berliner Entomologische Zeitschrift und Deutsche Entomologische Zeitschrift in Vereinigung)

Jahr/Year: 1860

Band/Volume: 4

Autor(en)/Author(s): Kraatz Gustav

Artikel/Article: Über die Artrechte einiger spanischen Carabi 54-63